

Zwischen den Zeilen

LITERATURVERMITTLUNG IN WEIMAR

Ein Kooperationsprojekt von Cultures Interactive e.V., der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar und der Klassik Stiftung Weimar





INHALT

DAS PROJEKT 7

DER ABLAUF	8
------------------	---

DIE WORKSHOPS 13

MANGA	13
FOTOSTORY	14
RAP	14
SLAM POESIE	17

METHODEN DER LITERATURVERMITTLUNG 19

BILDER LESEN	19
TEXTE SEHEN	21
FIGUREN SPRECHEN	22
DICHTUNG ALS EREIGNIS	22

IMPRESSUM

REDAKTION: Stefan Bruskowski, Elke Kollar, Anna Christina Schütz, Peer Wiechmann

FOTOGRAFIE: Anton Blumenstein, Jens Hauspurg, Dirk Lamprecht

GESTALTUNG: Cornelia Agel

WIR DANKEN DEN SCHULEN, DIE AN DER PILOTPHASE TEILGENOMMEN HABEN:

Staatliches regionales Förderzentrum „Am Brahmatal“, Gera

Carl-August-Musäus Regelschule, Weimar

Staatliches regionales Förderzentrum Friedrich-Fröbel-Schule, Schleiz

Staatliche Geschwister-Scholl-Regelschule, Bad Blankenburg

Weimar, 2013





„MICH HÄLT KEIN BAND, MICH FESSELT KEINE SCHRANKE,
FREI SCHWING' ICH MICH DURCH ALLE RÄUME FORT.
MEIN UNERMESSLICH REICH IST DER GEDANKE,
UND MEIN GEFLÜGELT WERKZEUG IST DAS WORT.“

Mit diesen Worten stellt sich die Dichtkunst in Friedrich Schillers Schauspiel *Die Huldigung der Künste* dem Publikum vor. Worte als Werkzeuge stehen grundsätzlich jedem zur Verfügung – doch fällt ihr Einsatz nicht immer leicht. Gleichwohl können Jugendliche Sprache und Worte als eigene Ausdrucksmittel für sich entdecken, insbesondere bei der Arbeit mit Literatur in ihrem weitesten Verständnis – vom klassischen Drama bis zum Comic, von der Ballade bis zum Raptext, von Briefen bis zur Fotostory.

Jugendkulturen und literarische Texte der Weimarer Klassiker teilen das Interesse an individueller und neuartiger Formensprache sowie die suchende Auseinandersetzung mit Werten und der eigenen Verankerung in der Gesellschaft. An historischen Orten und durch die Auseinandersetzung mit musealen Objekten und Kunstwerken in Weimar können diese gemeinschaftlichen Anliegen verständlich und produktiv erschlossen werden. So konstituiert der Dreiklang von Jugendkultur, literarischem Text und historischem Ort das Literaturvermittlungsprojekt *Zwischen den Zeilen*, das 2012-2013 vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien als Modellprojekt gefördert wurde.

Bei der Entwicklung der Methoden und ihrer Erprobung mit Schüler_innen aus Förder- und Regelschulen stellte sich wiederholt die Frage danach, was Literaturvermittlung im Rahmen dieses Projektes eigentlich bedeuten kann. Welche Ziele sind mit Blick auf die Vermittlung des literarischen Textes zu setzen? Auf welcher Ebene lassen sich Text und Jugendkultur miteinander verknüpfen, sodass beide gleichberechtigt auftreten und nicht eines Mittel zum Zwecke des anderen wird? Welche Texte und Jugendkulturen, welche Methoden sind besonders geeignet, um Jugendliche an Sprache heranzuführen? Über welche Inhalte kann man einen Zugang zur Lebenswelt der Jugendlichen finden?

Dieses Heft möchte erste Antworten vorstellen und zu einer weiteren konstruktiven Diskussion einladen.

Elke Kollar und Anna Christina Schütz
(Projektleitung)



DAS PROJEKT

Das Projekt *Zwischen den Zeilen – Literaturvermittlung in Weimar* will Jugendlichen ermöglichen, Zugänge zu klassischer Literatur im Kontext historischer Objekte und Orte zu entwickeln und ihre Inhalte mit der eigenen jugendlichen Lebenswelt zu verknüpfen. In diesem Dreieck von Erleben historischer Orte, gezielter Auseinandersetzung mit klassischer Literatur und kreativer Arbeit in jugendkulturellen Praktiken sollen Jugendliche befähigt werden, Literatur, Sprache und Schreiben als eigene Ausdrucksformen zu erkennen. Das Projekt richtet sich an Jugendliche ab der 8. Jahrgangsstufe von Regel- und Förderschulen.

Der Zugang zu den literarischen Werken Goethes und Schillers erfolgt über Fragestellungen, die auch in der Lebenswelt der Schüler_innen eine bedeutende Rolle spielen: Welchen Wert hat eine Freundschaft? Was bedeutet Respekt? Wie erleben wir Freiheit? Die literarischen Texte können an den historischen Schauplätzen erschlossen werden und geben so den Anstoß zur Formulierung eigener Vorstellungen. So finden die Schüler_innen über eine ihnen zunächst fremd anmutende Schrift und Sprache zu eigenen Worten und Gedanken. Diese Faszination für Sprache und die im Projekt geforderten Softskills können das Selbstvertrauen der Jugendlichen und ihre aktive Teilhabe an der Gesellschaft stärken.



Gemeinsam entwickelten und erprobten die Klassik Stiftung Weimar, der Verein Cultures Interactive e.V. und die Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW) im Projekt *Zwischen den Zeilen* Methoden der Literaturvermittlung, die jugendkulturelle Formen, klassische Literatur und Besuche historischer Orte und Museen zusammenbringen.

Die Klassik Stiftung Weimar umfasst zahlreiche Museen und historische Dichterhäuser, aber auch Archive und Bibliotheken. Ihre umfangreichen Sammlungen ermöglichen vernetzendes Lernen, ästhetische Wahrnehmungsprozesse und eine Auseinandersetzung mit der Materialität von Objekten. Sie verfolgt das Ziel, eine Brücke zwischen dem historischen Erbe und den ästhetischen Praktiken und gesellschaftlichen Belangen der Gegenwart zu schlagen, insbesondere auch mit Blick auf die Literatur.

Cultures Interactive e.V. ist in der Gewaltprävention und interkulturellen Bildungsarbeit für Heranwachsende engagiert. Der Verein arbeitet mit jugendkulturellen Ansätzen, die an die Lebenswelt der Jugendlichen und ihre Interessen anknüpfen. In Workshops setzen sich die Jugendlichen intensiv mit verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen, mit alternativen Formen der Bildung und nicht zuletzt mit ihrer eigenen Biografie auseinander. Gezielte pädagogische Methodik verhilft den Jugendlichen zu Reflexionsprozessen, die beispielsweise eine größere Offenheit gegenüber ‚klassischen Bildungsangeboten‘ bewirken kann.¹

Die EJBW bietet Jugendlichen und Erwachsenen aus Europa einen Ort der Begegnung und lädt sie zu vielfältigen Seminaren, Projekttagen und internationalen Begegnungen ein. Sie spürt vor allem der Frage nach, wie Demokratie und demokratische Prozesse in Politik, Gesellschaft und Lebensalltag gefördert werden können und wodurch diese gefährdet und in Frage gestellt sind.

Im Rahmen des Modellprojekts arbeiteten die Projektpartner_innen mit vier Förder- und Regelschulen aus Thüringen eng zusammen und entwickelten gemeinsam ein mehrtägiges Bildungsprojekt mit verschiedenen Workshopangeboten. Auch zukünftig sollen Schulklassen in einer Projektwoche zwei parallel stattfindende

¹ Die Klassik Stiftung Weimar und Cultures Interactive haben bereits 2010/11 gemeinsam das Pilotprojekt *KlassikClubCultures* entwickelt und realisiert. Weitere Informationen dazu unter: http://www.klassik-stiftung.de/uploads/tx_lombkswmargcontent/KlassikClubCultures-Dokumentation-2010_01.pdf

Workshops angeboten werden, sodass die Schüler_innen je nach persönlichem Interesse zwischen einem eher text- und einem eher bildorientierten Format wählen können – beispielsweise zwischen den Formen Manga und Rap oder Fotostory und Slam Poesie.²

DER ABLAUF

Während der Projektwoche arbeiten die Jugendlichen in Weimar an historischen Orten und in musealen Einrichtungen der Klassik Stiftung Weimar sowie in Seminarräumen der EJBW. Die Gesamtgruppe wird von einem Mitarbeiter von Cultures Interactive pädagogisch begleitet. In den Workshopgruppen werden die Jugendlichen von Teamer_innen, die selbst künstlerisch aktiv sind und ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit Begeisterung für die eigene Arbeit authentisch vermitteln können, und Kulturvermittler_innen, die museumspädagogische und fachliche Kompetenz einbringen, angeleitet und unterstützt. In diesem Tandem wird die Vermittlung der klassischen Literatur mit den jugendkulturellen Skills verbunden, wobei die Jugendlichen immer als Expert_innen für ihre eigene Lebenswelt im Mittelpunkt stehen. Dabei wird eine grundsätzliche Begegnung auf Augenhöhe aller Projektbeteiligten angestrebt, damit sich die Schüler_innen in ihren Anliegen ernst genommen fühlen, Selbstvertrauen entwickeln und bei der Gestaltung des kreativen Produktes neue Fähigkeiten entfalten. Wichtig ist insbesondere eine enge Zusammenarbeit der Projektbeteiligten, um die Verzahnung von literarischem Werk, jugendkultureller Form und historischen Hinterlassenschaften für die Jugendlichen produktiv werden zu lassen.

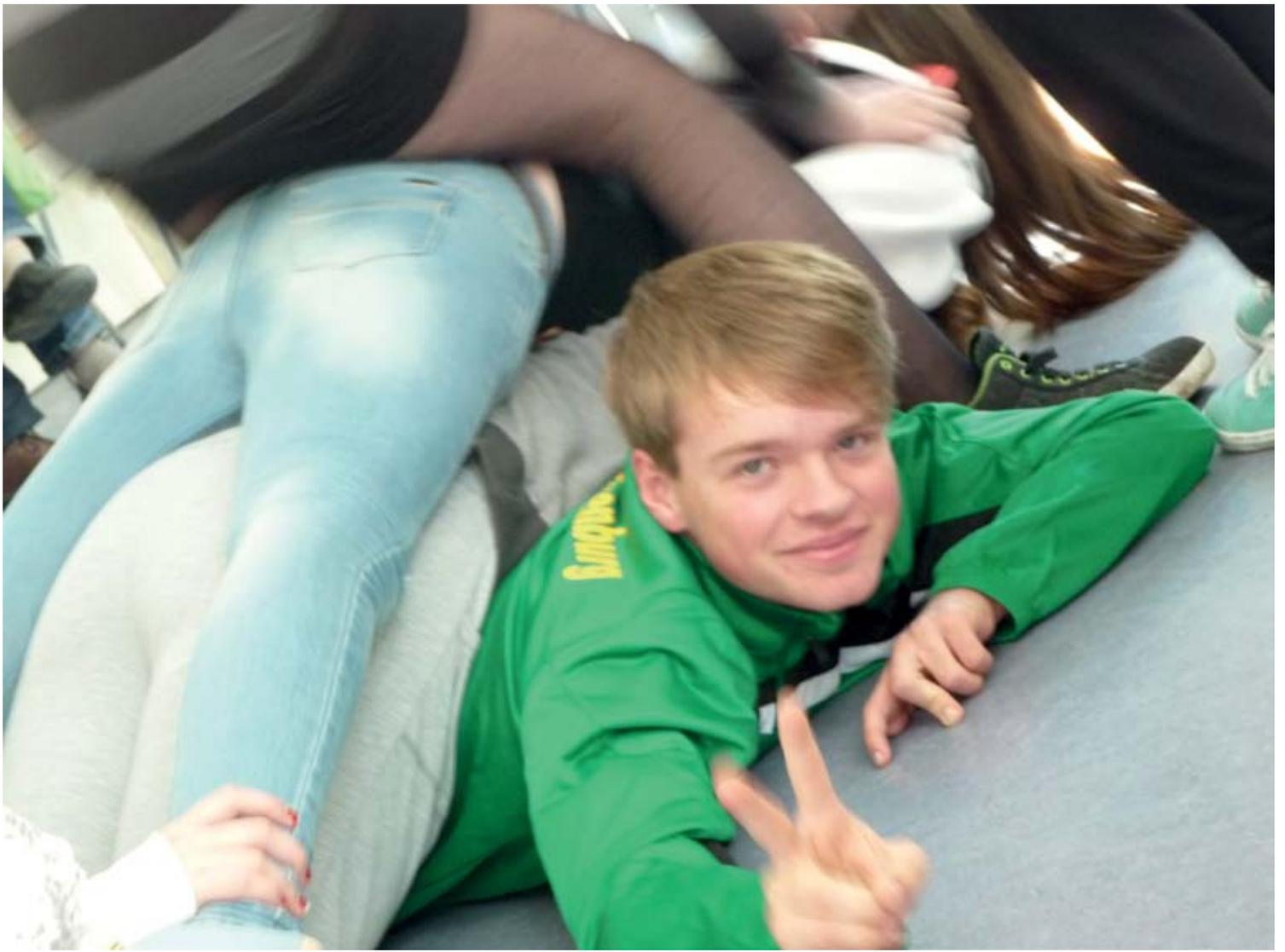
Eine Projektwoche bei *Zwischen den Zeilen* beginnt mit einer offiziellen Begrüßung in historischen Räumen des Weimarer Stadtschlosses, um die Jugendlichen von Anfang an einzuladen, sich ungezwungen in historischen Räumen zu bewegen. Mithilfe spielerischer Methoden lernen sich alle Projektteilnehmer_innen kennen; gruppenspezifische Übungen tragen zu einer ersten Teambildung bei. In einer anschließenden Stadtrallye erkunden die Jugendlichen ausgerüstet mit Stadtplan, Fotoapparat und Rallyekarten in Begleitung ihrer Teamer_innen Weimar. Die thematisch ausgerichteten Routen sind auf die jeweiligen jugendkulturellen Workshops und die fokussierten literarischen Texte abgestimmt. An verschiedenen Stationen werden erste Informationen zu historischen Orten und Personen vermittelt; kleine Aufgaben lassen die Teilnehmer_innen aktiv werden. So wird beispielsweise die Manga-Gruppe aufgefordert, Schiller und Goethe auf dem Weimarer Theaterplatz anhand von Sprechblasen Worte in den Mund zu legen, die Fotostory-Gruppe stellt Goethe und Charlotte von Stein beim Spaziergang im Park nach und die Teilnehmer_innen des Rap-Workshops dichten einen Vers über Goethes Gartenhaus. Bei einer Präsentation stellen sich die beiden Workshopgruppen anhand der mitgebrachten Fotografien gegenseitig ihre Ergebnisse und Eindrücke vor. Dadurch werden die Jugendlichen nicht nur angehalten, sich mit Präsentationstechniken auseinanderzusetzen, sondern auch, ihre kommunikativen und sozialen Kompetenzen zu erweitern.

Die nächsten Tage beginnen mit Treffen der Großgruppe, in denen zur weiteren Stärkung der Gruppendynamik vor allem teambildende Maßnahmen wie Kooperationsübungen eingesetzt werden. Grundlegende Fähigkeiten zur Gruppenarbeit werden spielerisch vermittelt und reflexiv nachvollzogen. Durch den Einsatz von Feedbacktechniken erlernen die Jugendlichen Methoden, mit denen sie den eigenen Standpunkt kommunizieren können.

Bei der Arbeit in den Workshops kommt das konzeptuelle Dreieck von der Beschäftigung mit einem literarischen Text, den Besuchen der historischen Orte und der Auseinandersetzung mit der Jugendkultur zum Tragen. Am zweiten Tag stehen vor allem die Vermittlung des literarischen Textes sowie eine Einführung in die jugendkulturellen Techniken im Vordergrund. Diese werden in den darauffolgenden Tagen miteinander verknüpft, wenn ausgehend vom literarischen Text ein eigenes kreatives Produkt entwickelt wird. Der literarische Text bietet die inhaltliche Ausgangsbasis für die Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema, das von den Jugendlichen in ihrem jugendkulturellen Produkt aufgegriffen und aus ihrer Perspektive dargestellt werden kann. So sind sie einerseits aufgefordert, sich direkt mit dem literarischen Text, seinem

² Erprobt wurden während des Modellprojektes die Formate Graffiti, Manga, Rap, Web.2.0., Fotostory und Slam Poesie.





Inhalt und der Sprache zu befassen, andererseits beziehen sie selbst Stellung zu einem Thema und drücken ihre Meinung in der jugendkulturellen Form mit ihren eigenen Worten aus. Die Besuche der historischen Orte und Museen dienen in diesem Rahmen zum einen der thematischen Vertiefung des literarischen Textes und seiner Einbettung in den kulturhistorischen Kontext. Zum anderen ermöglichen sie ästhetische Erfahrungen und eröffnen damit die Gelegenheit, auf subjektiven Eindrücken basierend einen Standpunkt zu bestimmten Gegenständen und dem jeweiligen Thema auszubilden. Durch die intensive Begegnung mit Kunstwerken, historischen Objekten und Räumen kann zudem eine Sensibilisierung für die Formensprache der eigenen kreativen Arbeit erreicht werden.

Am letzten Tag präsentieren die Schüler_innen sich gegenseitig und einem kleinen Publikum ihre kreativen Produkte und berichten von den im Laufe der Woche gemachten Erfahrungen. Diese Präsentation findet in demselben historischen Raum des Weimarer Stadtschlusses statt wie die Begrüßung am ersten Tag. So wird ein angemessener Rahmen für die Präsentation geschaffen; zugleich können die Schüler_innen zeigen, dass sie einen vormals fremden Ort für sich erobert haben: Im Laufe der Woche soll der Aufenthalt in musealen Räumen und an historischen Orten für die Jugendlichen selbstverständlich werden. Bevor die Schüler_innen abreisen, evaluieren sie in einer Feedbackrunde die gesamte Woche.

EXEMPLARISCHER ABLAUF EINES RAP-WORKSHOPS

	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
9.00	Ankunft	Warm Up, Teambuilding	Warm Up, Teambuilding	Warm Up, Teambuilding	Vorbereitung der Abschlusspräsentation
10.00	Begrüßung und Kennernlernen im Schlossmuseum Weimar	Workshopeinheit	Workshopeinheit	Workshopeinheit	Abschlusspräsentation und Feedbackrunde
12.00	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Abreise
14.00	Stadtrallye	Besuch des Goethe- Wohnhauses	Besuch des Schloss- museums Weimar	Besuch des Goethe- Nationalmuseums	
15.30	Präsentation	Workshopeinheit	Workshopeinheit	Workshopeinheit	
18.00	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	



DIE WORKSHOPS

In den Workshops im Projekt *Zwischen den Zeilen* sind nicht nur die Teilnehmer_innen, sondern auch die Workshopleiter_innen gefordert: Einerseits setzen sie sich gemeinsam mit einer Jugendkultur, ihrer Geschichte und ihren spezifischen künstlerischen Techniken auseinander. Andererseits entdecken sie zusammen einen literarischen Text, diskutieren seine Handlung und vertiefen bestimmte thematische Aspekte bei Besuchen der musealen und historischen Orte. Die unterschiedlichen Eindrücke werden bei der Entwicklung und Gestaltung der eigenen kreativen Arbeit zusammengeführt und produktiv umgesetzt. Im Folgenden werden die jugendkulturellen Workshops, literarischen Texte und historischen Orte vorgestellt, deren Kombination sich im Rahmen des Modellprojektes besonders bewährt hat. In einer Woche werden immer zwei Workshops angeboten, um den Jugendlichen interessengeleitetes Lernen zu ermöglichen.

MANGA

Mangas sind japanische Comics, die sich durch eine spezielle Formensprache und Gestaltung auszeichnen. Im Manga-Workshop lernen die Teilnehmer_innen, mithilfe selbstgezeichneter Bilder eine Geschichte zu erzählen. Zunächst werden zeichnerische Grundlagen und Wissen über typische Stilelemente vermittelt. Als Grundlage für die Zeichnungen verwenden die Teilnehmer_innen selbst angefertigte Fotografien. Mithilfe von Pauspapier können schwierig frei zu zeichnende Haltungen von der Fotografie in die Zeichnung übertragen werden. Auf das Character Design folgt die Erstellung des Storyboards. Dabei wird genau geklärt, welche Geschichte mit welchen Bildern erzählt werden soll. Anschließend geht es an das genaue Ausarbeiten der Figuren und Hintergründe und schließlich an das Beschriften der Sprechblasen.

Als Grundlage bietet sich ein Text an, der eine überschaubare Geschichte erzählt, die von ausdrucksstarken Figuren getragen wird, zum Beispiel Schillers *Die Bürgschaft*. Durch die Fokussierung auf die Freundschaft der Protagonisten lässt sich für die Schüler_innen ein Zugang zur Ballade eröffnen, der eng an ihre eigene Lebenswelt anknüpft. Mithilfe der Sprechblasen-Methode (siehe Kapitel Methoden) kann der originale Text in eine überschaubare Form gebracht und im Rollenspiel mit verteilten Rollen nachgespielt werden. So lassen sich bereits bei der Erarbeitung des Textinhalts Fotografien anfertigen, die als Grundlage für die Zeichnungen dienen können. Dabei steht es den Schülern offen, das Geschehen der Ballade zu variieren und in ihre Zeit zu übertragen – im Modellprojekt ließen die Jugendlichen in ihrem Manga eine Attentäterin den Anschlag auf den Tyrannen ausüben und die Protagonisten am Ende der Geschichte Handynummern austauschen.

Durch das Fotografieren kann auch während der Besuche der historischen Stätten Material für den Manga gesammelt werden. Insbesondere der Park und das Römische Haus avancieren zu Schauplätzen des Comics, die jedoch nicht einfach als Kulisse behandelt werden, sondern im Rahmen eines Spaziergangs durch den Park in ihrer Historizität erfasst werden. Weiterhin werden Schillers Wohnhaus und das Weimarer Stadtschloss besucht. Während es in Schillers Haus um eine Begegnung mit dem Autor der *Bürgschaft* und die inhaltliche Vertiefung bestimmter Aspekte wie Tyrannei und Freundschaft vor dem Hintergrund von Schillers Biografie geht, stehen im Schloss vor Gemälden und in den Dichtierzimmern die historischen Bilder selbst und die Strukturen von Bilderzählungen im Mittelpunkt.



FOTOSTORY

Ob in Jugendzeitschriften wie der *Bravo* oder im Internet – Fotostories, die immer wieder um das Thema Liebe kreisen, erfreuen sich großer Beliebtheit. Im Fotostory-Workshop entwickeln die Schüler_innen eine Geschichte, die sie in Bildern und durch Sprechblasen erzählen. So lernen die Teilnehmer_innen zunächst, wie man mit einer Kamera umgeht und wie professionelle Fotografien angefertigt werden. Weiterhin geht es um die Entwicklung eines Storyboards, in dem festgelegt wird, welche Geschichte in welchen Bildern erzählt werden soll. Nach Verteilung der Rollen und der anfallenden Aufgaben werden die fotografischen Aufnahmen gemacht. Während die Schauspieler_innen vor der Kamera dazu angehalten sind, ihre Figuren überzeugend darzustellen, achten die Fotograf_innen darauf, ob die Requisite stimmt, der Schauplatz überzeugt und ob brauchbare Bilder entstehen, die mit dem Storyboard übereinstimmen. Wenn ausreichend Material produziert wurde, werden die Bilder ausgedruckt, zugeschnitten und zu einer Bildgeschichte angeordnet. Schließlich fehlen noch die Sprechblasen, die den zum Verständnis der Geschichte nötigen Text beisteuern.

Als Ausgangspunkt für die Fotostory bietet sich ein literarischer Text an, der um das Thema Liebe kreist. Geeignet ist hier insbesondere Goethes Bühnenstück *Stella*, das in zwei verschiedenen Fassungen ein traditionelles Beziehungsmodell auf die Probe stellt. Während Goethe die erste Fassung von 1775 mit einer Dreiecksbeziehung enden ließ, verläuft die zweite Fassung von 1807 tragisch und führt zum Tod zweier Protagonisten. Auch hier bietet sich für die Textvermittlung die Sprechblasen-Methode an. Das Theaterstück wird in eine überschaubare Form gebracht, die im Rollenspiel gelesen werden kann. Anknüpfend an Goethes Handlung können die Schüler_innen in ihrer Fotostory ein neues Ende des Stücks entwickeln oder angeregt werden, freier mit der Textvorlage umzugehen und die Problematik der drei Liebenden in einer gänzlich eigenen Geschichte zu verhandeln.

Bei Besuchen der Dichterhäuser wird ermittelt, warum Goethe die brisante erste Fassung von *Stella* zu einer Tragödie umarbeiten musste. Zunächst wird der Fokus auf Goethes Biografie gelegt: In seinem Gartenhaus wird Goethe als Autor des Stücks konturiert und seine Beziehungen zu der verheirateten Charlotte von Stein und die ‚wilde Ehe‘ mit Christiane Vulpius diskutiert. Bei einem Besuch des Wohnhauses Schillers kann anhand seiner Liebe zu den beiden Lengefeld-Schwwestern die Problematik in die gesellschaftliche Situation im ausgehenden 18. Jahrhundert eingebettet werden. Im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek werden verschiedene Buchausgaben des Schauspiels miteinander verglichen und über Fragen zu Typographie und Illustration ein Bezug zur Gestaltung der Fotostory hergestellt.

RAP

HipHop ist populär und auf Schulhöfen präsent. Ob in Form von Kleidung, Musik oder Graffiti – viele Schüler_innen interessieren sich auch heute noch für die in den USA der 70er-Jahre als Protestbewegung entstandene Jugendkultur. Im Workshop schreiben die Teilnehmer_innen gemeinsam einen Raptext und lernen, wie man ihn zu selbst ausgewählten Beats vortragen kann. Sprachspiele und Rhythmusübungen sensibilisieren die Schüler_innen für den Umgang mit gesprochener Sprache, für Reime und Takt. Gleichzeitig lernen sie die HipHop-Kultur und ihre Geschichte kennen und werden aufgefordert, sich kritisch mit in weiten Teilen der Rapszene gängigen Themen wie Sexismus und Befürwortung von Gewalt auseinanderzusetzen.

Als anknüpfungsfähige Textgrundlage hat sich Goethes *Faust* erwiesen. Vermitteln lässt sich die Handlung des komplexen Stücks anhand ausgewählter Lithographien des französischen Künstlers Eugène Delacroix. Je nach thematischer Ausrichtung des Workshops können die Figur des Faust und seine Gedanken- und Gefühlswelt oder die Ereignisse rund um Margarete in den Mittelpunkt gestellt werden. Wenn die Schüler_innen den Handlungsverlauf verstanden haben, wird eine für das Workshopthema relevante Szene gemeinsam gelesen

Johann Wolfgang Goethe
Stella
Ein Schauspiel für Liebende

Figuren

Stella
Cäcilie, anfangs unter dem Namen Madame Sommer
Fernando
Lucie
Verwalter
Postmeisterin
Annchen
Karl
Bediente
Ein Postillion

Schauplätze

Posthaus
Anwesen Stellas





und diskutiert. Daran anschließend wird ein eigener Raptext entwickelt, der die fokussierte Thematik aufgreift und in die heutige Lebenswelt der Schüler_innen überträgt. So entsteht beispielsweise ein Text, in dem sich Jugendliche heute, analog zu den Gesprächen über Margarete, über ein Mädchen unterhalten. Das Schreiben des eigenen Textes baut auf Übungen zu Reim und Takt auf. Schließlich probt die Gruppe die Aufführung des eigenen Songs. Durch das gemeinsame Entwickeln und Lernen des Textes sowie das intensive Proben und schließlich die Aufführung entsteht eine produktive Dynamik innerhalb der Gruppe.

Die *Faust*-Dichtung lässt sich in verschiedenen Weimarer Einrichtungen verorten und thematisch fokussieren. Bei einem Besuch des Goethe-Wohnhauses können die Schüler_innen Goethe als Dichter des *Fausts* kennenlernen und in der Ausstellung *Lebensfluten – Tatensturm* bestimmte Aspekte diskutieren, wie zum Beispiel das Thema Kindsmord im 18. Jahrhundert. Produktiv ist zudem ein Besuch der Goethe-Galerie im Weimarer Stadtschloss, wo anhand eines Freskos mit Darstellungen zum *Faust* nicht nur die Handlung rekapituliert, sondern durch Vergleiche mit den Illustrationen Delacroix' auch Bildkompetenz geschult werden kann.

DAS IS JA WIE BEI FAUST /
EIN HIN UND EIN HER /
GUT ODER BÖSE /
NICHT EINFACH SONDERN SCHWER /
ENGEL UND TEUFEL /
MAN HÄNGT AN DEN SEILEN /
FAUST 2.0 – ZWISCHEN DEN ZEILN

SLAM POESIE

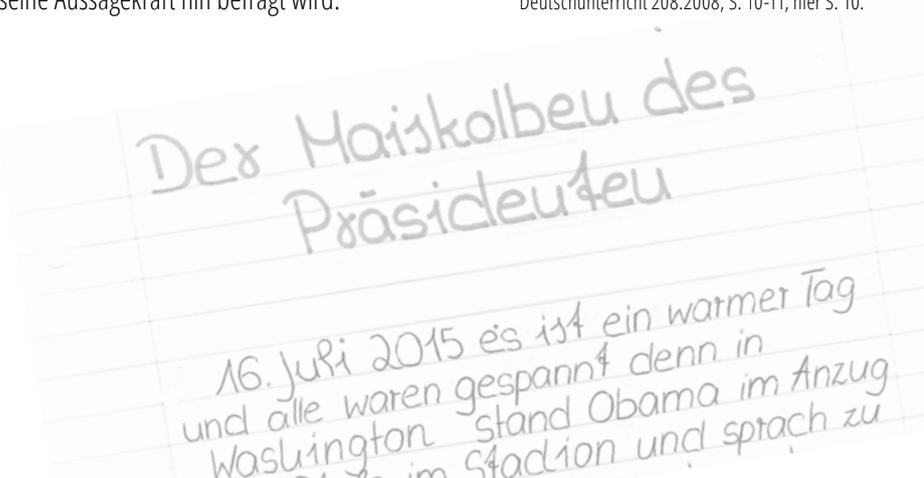
Ziel des Workshops ist weniger ein *Poetry Slam*, also ein dichterischer Wettkampf zwischen den Jugendlichen, als vielmehr gemeinschaftliches dichterisches Schreiben. Ausgangspunkt ist die Begegnung mit der klassischen Dichtung in gesprochener Form, um die Wirkung und Kraft von Sprache erfahrbar zu machen. Durch Gespräche und Berichte von persönlichen Erlebnissen werden die Teilnehmer_innen ermuntert, auf individuelle und persönliche Weise mit dem Erzählen zu beginnen und einen biografischen Zugang zu dem literarischen Text zu entwickeln. In Gemeinschaftsarbeit kann eine Neu- oder Weitererzählung eines bestimmten literarischen Textes geschrieben werden, wobei das Format (Prosa, Lyrik, Rap-Poetry oder ähnliches) von den Teilnehmer_innen selbst gewählt wird.³ Weiterhin wird durch Sprechtraining und Übungen der Vortrag und die Performance geübt.

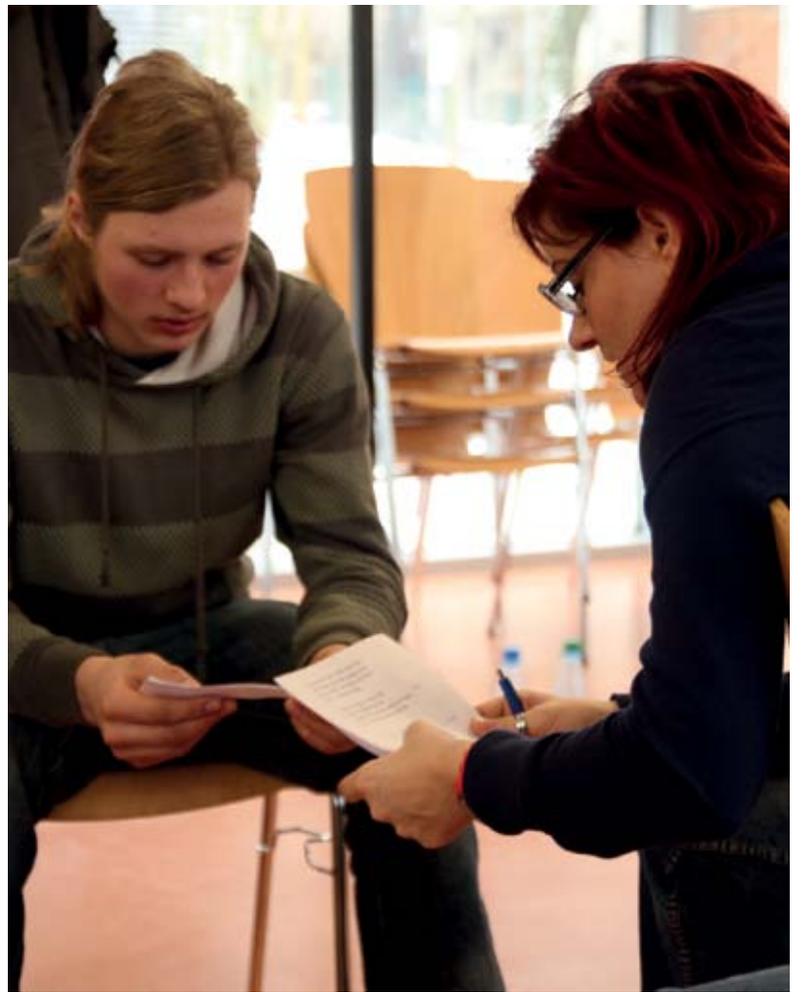
Als fruchtbar für die Slam Poesie haben sich die Balladen Goethes und Schillers erwiesen, die in freundschaftlichem Wettstreit zwischen den Dichtern entstanden sind. Exemplarisch kann eine Ballade in den Vordergrund gerückt werden. Die Textvermittlung erfolgt nach dem Prinzip, Dichtung als Sprachkunst erfahrbar zu machen und die Schüler_innen anhand eines Vortrags für das Gedicht zu begeistern. Durch wiederholten Vortrag des Textes und das Besprechen des Handlungsverlaufs können die Schüler_innen auch einen komplexen Text wie Schillers *Ring des Polykrates* verinnerlichen. Auf den Handlungsverlauf von Schillers Stück aufbauend entwickeln die Teilnehmer_innen eine Neuerzählung, die von ähnlichen Handlungsmotiven bestimmt ist wie die Geschichte des Herrschers Polykrates.

Bei Besuchen der Wohnhäuser Goethes und Schillers spielt einerseits die Freundschaft zwischen den Dichtern eine Rolle, andererseits werden ihre persönlichen Schreibstrategien vorgestellt, um den Entstehungsprozess eines literarischen Textes anschaulich zu machen. Weiterhin werden die Schüler_innen in die Salonkultur des 18. Jahrhunderts eingeführt und über die Thematisierung des gemeinsamen Lesens und des literarischen Vortrags Bezüge zum Workshopformat hergestellt. Bei einem abschließenden Besuch des Goethe- und Schiller-Archivs wird Dichtung in ihrer Materialität erfahrbar, indem Handschriften Goethes und Schillers untersucht und das beschriebene Papier auf seine Aussagekraft hin befragt wird.



³ Die Freiheit, selbst wählen zu können, wie ein Thema sprachlich gefasst wird, spielt in Slam-Workshops eine wichtige Rolle, denn es fördert „das Entstehen authentischer Texte [...] und beim Slam geht es ja gerade um Authentizität, also darum, einen Text zu haben, der formal und inhaltlich optimal zum Vortragenden passt“, so Xóchil A. Schütz: Mein kleines Workshop-Ah und Oh. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht 208.2008, S. 10-11, hier S. 10.





METHODEN

„Literatur zu vermitteln“ bedeutet, einen literarischen Text zugänglich und erfahrbar zu machen, einen Deutungshorizont zu eröffnen und zur Diskussion zu stellen, aber auch ein ästhetisches Erlebnis an einem Sprachkunstwerk zu ermöglichen. Das kann auf verschiedenen Wegen geschehen: Literaturvermittlung wird von Verlagen betrieben, wenn literarische Texte als Publikationen verfügbar gemacht werden, und in Universitäten und Schulen praktiziert, wo das Wissen über Literatur weitergegeben und vervielfältigt wird.⁴ Aber auch Literaturmuseen und -ausstellungen sind Orte der Literaturvermittlung.⁵ In Dichterhäusern wie in den Weimarer Wohnhäusern Goethes und Schillers werden Objekte präsentiert, die untrennbar mit der Produktion und Rezeption literarischer Texte verbunden sind. Arbeitszimmer und Schreibutensilien, Notizen und Entwürfe vermitteln einen Eindruck von der Entstehung eines Textes. Bücher- und Kunstsammlungen geben Hinweise darauf, was einen Autor inspiriert haben könnte. Nicht erst durch die weiterführende Einbettung in historische und theoretische Kontexte wird Literaturvermittlung an Museen und Archiven letztlich Teil kultureller Bildung.⁶

Im Projekt *Zwischen den Zeilen* bedeutet Literatur zu vermitteln aber auch ganz konkret, einen literarischen Text durch gemeinsame Lektüre für die Schüler_innen erfahrbar zu machen. Hierzu wurden verschiedene Methoden konzipiert, erprobt und evaluiert. Die besondere Herausforderung besteht darin, zum Teil sperrige und umfangreiche Texte in ein Format zu bringen, das einerseits eine ästhetische Erfahrung an dem Sprachkunstwerk selbst ermöglicht. Andererseits muss das Geschehen überschaubar dargestellt werden, sodass die Handlung von den Schüler_innen erfasst und als Grundlage für interpretatorische Gespräche und schließlich als Ausgangspunkt für die eigene kreative Arbeit nutzbar gemacht werden kann. Die reine Lektüre des gesamten literarischen Textes kann dem Anspruch des Museums als einem außerschulischen Lernort nicht genügen, denn er soll nicht nur einen anderen Blickwinkel auf Literatur eröffnen⁷, sondern auch neue Zugänge ermöglichen. In manchen Fällen würde sie zudem eine zu große Herausforderung für die Zielgruppe bedeuten, die während der Woche zwar gefordert, aber nicht überfordert werden soll. Im Projekt *Zwischen den Zeilen* kommen daher verschiedene Medien auch an unterschiedlichen (historischen) Orten zum Einsatz, um den Teilnehmer_innen Begegnungen mit dem literarischen Text zu ermöglichen. Dabei ist stets zu bedenken, dass die verschiedenen Medien ihrerseits immer bereits auf bestimmte Art und Weise den Text deuten.



⁴ Vgl. Neuhaus, Stefan: Literaturvermittlung. Konstanz 2009.

⁵ Als „Denk- und Erlebnisraum“ kann das Literaturmuseum das Verständnis und die Wirkung von Literatur unterstützen; es übt einen appellativen Charakter auf die Besucher aus und ermöglicht eine Begegnung mit Geschichte. Vgl. Schmidt, Thomas: Das Literaturmuseum als Lernort. Eine Provokation. In: Lernort Literaturmuseum. Beiträge zur kulturellen Bildung. Hrsg. von Burckhard Dücker und Thomas Schmidt. Göttingen 2011, S. 13-37, hier S. 17f.

⁶ Vgl. Dücker, Burckhard: Literaturausstellungen als Orte kultureller Bildung: Dichterhäuser. In: Lernort Literaturmuseum. Beiträge zur kulturellen Bildung. Hrsg. von Burckhard Dücker und Thomas Schmidt. Göttingen 2011, S. 38-59 und Reinwand, Vanessa-Isabelle: Literaturvermittlung als kulturelle Bildung. <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/137304/literaturvermittlung-als-kulturelle-bildung> (zuletzt geprüft am 6.8.13)

⁷ Vgl. Wolff, Martina Iris: Literatur berührt. Kooperationen zwischen Schule und Museum am Beispiel der Marbacher Literaturschule LINA. In: Lernort Literaturmuseum. Beiträge zur kulturellen Bildung. Hrsg. von Burckhard Dücker und Thomas Schmidt. Göttingen 2011, S. 121-131, hier S. 129.

⁸ Vgl. Blumensath, Heinz/Voigt, Gerhard: Bilder. Eine methodische Hilfe im Literaturunterricht. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht 15.1988, S. 12-19, hier S. 16 f.

BILDER LESEN

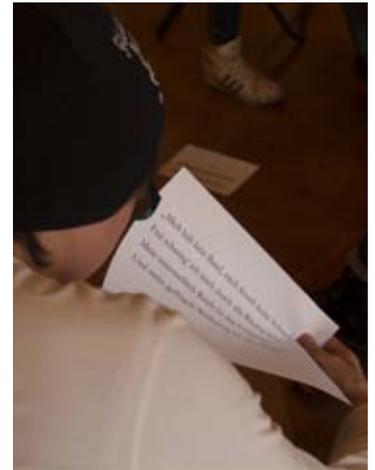
Bilder und Sprache sind durch ein spannungsvolles Verhältnis miteinander verbunden. Wenn Bilder verstummen, kann Sprache sie zum Sprechen bringen; was Sprache nicht auszudrücken vermag, können Bilder zeigen. Bei der Vermittlung von Literatur können Bilder ein Zugang auf dem Weg zum Textverständnis sein: Als Illustrationen können Bilder eine texterschließende Funktion übernehmen.⁸ Durch die Beschreibung von Bildern können komplexe Handlungen nacherzählt und die anschließende Lektüre des Originaltextes in Auszügen vorbereitet werden. Gleichzeitig wird die Vorstellungskraft durch den assoziativen Umgang mit der bildlichen Darstellung angeregt. Dabei gilt es jedoch immer zu beachten, dass das Bild per se eine eigenständige Interpretation des literarischen Textes leistet; es ist eine Darstellung des Erzählten. Gleich-



zeitig zeigt das Bild jedoch auch sich selbst. Es hat eine eigene Präsenz und sollte als selbstständiges Kunstwerk betrachtet werden.

Im Projekt *Zwischen den Zeilen* wird Goethes *Faust* anhand der Lithographien des französischen Künstlers Eugène Delacroix zugänglich gemacht. Die Lithographien werden in chronologischer Abfolge gezeigt und die Schüler_innen aufgefordert, die Bilder zu beschreiben. Dabei richtet sich der Fokus auf die Figuren und ihr Tun, auf Gesichtsausdrücke oder bestimmte Gegenstände. Informationen, die für das Verständnis der Szenen wichtig sind, sich aber nicht aus den Bildern erschließen lassen, werden durch mündliche Erzählung ergänzt. Wenn beispielsweise die thematische Ausrichtung des Workshops auf den Umgang von Männern und Frauen zielt, wird die Lithographie, die sich auf die Szene *Straße I* bezieht, in der Faust und Mephisto das erste Mal auf Margarete treffen, ausführlicher behandelt. Allein durch die Beschreibung der Körperhaltungen und Mimiken sowie der Komposition und Lichtgebung kann viel über das Verhältnis der drei Figuren zueinander erschlossen werden. Eine anschließende Lektüre der Szene *Straße I* wird auf diese Weise vorbereitet, sodass sich die Teilnehmer_innen beim gemeinsamen Lesen des Aktes weniger auf die Erfassung der Handlung, als auf die Sprache der Figuren konzentrieren können.

Bei einem Besuch der Goethe-Galerie im Weimarer Stadtschloss kann eine weitere Darstellung zum Drama *Faust* betrachtet werden. Anhand des Gemäldes von Bernhard Neher können die Handlung und einzelne Szenen rekapituliert werden. Außerdem können die unterschiedlichen Darstellungsweisen miteinander verglichen und somit die Bildkompetenz der Schüler_innen geschult werden.



TEXTE SEHEN

Manchmal verrät die Schrift viel über einen literarischen Text. Zwar lässt sich über eine Betrachtung des Schriftbildes wenig über den Inhalt erfahren, aber durch die Untersuchung von Autografen können beispielsweise Rückschlüsse auf seine Entstehung gezogen werden. Ebenso vermögen Bücher und das gedruckte Wort etwas darüber zu verraten, wie ein literarischer Text von seinen Leser_innen rezipiert wurde. Auf diese Weise kann der literarische Text selbst auf eine greifbare Art in historische Kontexte eingebettet werden.

In Weimar lassen sich im Goethe- und Schiller-Archiv verschiedene handschriftlich verfasste Texte wie Briefe, Entwürfe und Abschriften untersuchen. Anhand des Schriftbildes und des verwendeten Materials können Überlegungen über den Zustand eines Textes angestellt werden. Handelt es sich um einen im Prozess befindlichen Text oder bereits um eine fertige Abschrift? Was verraten Anstreichungen, Ergänzungen und andere Korrekturen über die Entstehung eines Textes? Neben dem historischen Material eröffnet das Archiv durch seine Architektur und Ausstattung neue Perspektiven auf die schriftlichen Hinterlassenschaften, denn Fragen wie die nach dem Wert von Texten bekommen vor der Hightechausstattung der Magazine eine andere Relevanz. Die Schreiberfahrungen der Jugendlichen werden durch den Abgleich von selbstverfassten Texten mit den historischen Autografen thematisiert und gewürdigt.

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek verfügt über zahlreiche historische und zeitgenössische Drucke der Texte Goethes und Schillers, die einiges über die Wirkung der literarischen Texte zum Zeitpunkt ihres Erscheinens mitteilen. Von welcher Qualität ist das verwendete Papier; wie ist die Schrift gesetzt? Sind den Worten Bilder oder dekorative Elemente hinzugefügt worden? Welche Angaben werden auf einem Titelblatt genannt? Beim Stöbern und Blättern in den historischen Ausgaben bekommen die Schüler_innen nicht nur ein Gespür für den Umgang mit einem Buch, sondern erfahren darüberhinaus eine Sensibilisierung für die Gestaltung ihres Mangas oder ihrer Fotostory.

FIGUREN SPRECHEN

Nicht zu allen literarischen Texten sind geeignete bildliche Darstellungen oder schriftliche Zeugnisse vorhanden. Der literarische Text selbst muss komprimiert und in eine überschaubare Form gebracht werden. Es bietet sich an, den Text auf die wörtliche Rede der Figuren zu reduzieren und ausgewählte Passagen in Form von Sprechblasen darzustellen. Damit wird nicht nur eine visuelle Anlehnung an die jugendkulturellen Formen Manga und Fotostory erreicht, sondern auch eine übersichtliche Menge Text zusammengestellt, die eine Begegnung mit der originalen Sprache ermöglicht. Die reduzierte Textmenge und die ungewöhnliche Form rufen bei den Schüler_innen in der Regel Neugier hervor. Mit verteilten Rollen können die Sprechblasen vorgelesen werden. Im gemeinsamen Gespräch wird das Geschehen erfasst, fehlende Informationen ergänzt und die Handlung Stück für Stück entwickelt.

In einem zweiten Schritt werden die Teilnehmer_innen aufgefordert, bestimmte Szenen im Rollenspiel nachzustellen und die Textpassage vorzutragen. Dabei müssen nicht nur die Charaktere, sondern auch die Handlung reflektierend erfasst werden: Wie übersetzt man die Worte einer Figur in eine Körperhaltung? Was sagt man durch seine Mimik und Gestik aus? Das Einnehmen einer Rolle erfordert ein Stück weit eine Identifikation mit der Figur und ihrem Handeln. Diese Erfahrung kann zur Grundlage der Gestaltung des eigenen kreativen Produktes werden, indem ein Charakter beispielsweise nachgeahmt oder sein Handeln ins Gegenteil gekehrt wird.

DICHTUNG ALS EREIGNIS

Literarische Texte sind Sprachkunstwerke. Sie können durch stilles Lesen rezipiert werden; eine besondere Wirkung entfalten sie jedoch, wenn man sie vorträgt. Ein Hörer kann sich auf den Klang und den Rhythmus von künstlerisch gestalteter Sprache konzentrieren, während der Leser sprachliche Zeichen erst aufnehmen und entschlüsseln muss. Auch wenn der Hörer das Gehörte nicht sofort in seiner Bedeutung erfasst, da zum Beispiel unbekannte Wörter das Verständnis erschweren – der klangvollen und musikalischen Komponente von gesprochener Sprache kann er sich schwer entziehen.⁹

Bei *Zwischen den Zeilen* wurde Literatur als Hörerlebnis im Rahmen des Slam-Poesie-Workshops erprobt; eine Anwendung ist aber auch in jedem anderen Workshop, vor allem aber bei Rap denkbar, da in diesem Workshop die Schüler_innen durch Wort- und Reimspiele für gesprochene Sprache sensibilisiert werden. Wenn die Jugendlichen mit einem Vortrag des literarischen Textes konfrontiert werden, bei dem viel Wert auf eine deutliche, betonte und rhythmische Sprache gelegt wird, erweckt der Sprechende schnell die Aufmerksamkeit der Schüler_innen. Bei weiteren Deklamationen bekommen die Jugendlichen die Möglichkeit, den Text selbst mitzulesen und unverständliche Wörter zu markieren. Allein der wiederholte, eindringliche Vortrag des literarischen Textes kann zur Klärung von unverständlichen Formulierungen beitragen; bleiben Verständnisprobleme, werden sie im Gespräch mit der Gruppe gelöst.

Da das gemeinsame Lesen und Hören von Literatur Teil der Geselligkeitskultur des ausgehenden 18. Jahrhunderts war, lassen sich in den Dichterhäusern Bezüge zwischen dem Umgang mit literarischen Texten und den historischen Orten herstellen. Wie klingt der Text an diesem Ort? Wie fühlt es sich für die Leser an, den literarischen Text in historischen Räumen vorzulesen? Auch im Festsaal des Weimarer Stadtschlösses lässt sich Literatur erleben, indem anhand der dekorativen Gestaltung die Bezüge zwischen Dichtung und Musik, zwischen gelesener und performativ aufgeführter Sprache offen gelegt werden können.

⁹ Zum Einsatz gesprochener Sprache in der Literaturdidaktik vgl. Müller, Klara: Literatur hören und hörbar machen. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht 185.2004, S. 6-13.



Zwischen den Zeilen – Literaturvermittlung in Weimar
ein Kooperationsprojekt von:

KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR

www.klassik-stiftung.de



www.cultures-interactive.de



www.ejbweimar.de

gefördert vom „Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages“